Anita Rotter, M.A., und Mag. Miriam Hill (Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Innsbruck)

**Vielfalt in Tirol – Wie Jugendliche ihre familiale Migrationsgeschichte erforschen und erzählen**

Gesellschaftliche Diversität spiegelt sich besonders im schulischen Alltag wider. SchülerInnen mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Sprachkompetenzen und Herkunftskontexten bilden eine heterogene Schullandschaft. Die Erfahrung von Migration kann in diesem Zusammenhang als eine bedeutsame betrachtet werden. Dabei wird das Thema Migration in nationalen und internationalen Diskursen und im Bildungskontext meist aus einer defizitär ausgerichteten Perspektive verhandelt und somit problematisiert. Folglich werden Migrationsandere als Abweichung von der Normalität konstruiert. Die duale Denkweise in „Wir“ und die „Anderen“, „einheimische SchülerInnen“ und „MigrantenschülerInnen“ scheint auch die europäische schulische Bildungsnormalität zum Teil zu bestimmen. Dabei sollte darüber nachgedacht werden, wie Schule dieses duale Denken überwinden und wie Migration als historische und gegenwärtige Normalität betrachtet werden kann. Denn schließlich werden insbesondere im Schulkontext vielfältige Migrations- und Fluchtbewegungen sichtbar, die sich u.a. an den Biografien der SchülerInnen ablesen lassen.

In unserem Vortrag möchten wir ein aktuelles Sparkling Science Projekt mit dem Titel „Gesichter der Migration - Jugendliche aus Tirol erforschen gemeinsam ihre familiale Migrationsgeschichte“ präsentieren. In Zusammenarbeit mit SchülerInnen wird das Thema Migration aus einer biografischen Perspektive erarbeitet. Zentral dabei ist, dass die SchülerInnen ihre familialen Migrationsgeschichten selber erforschen und auch nach Spuren der Migration in lokalen Kontexten suchen. Hier kann beispielsweise danach gefragt werden, warum der Onkel nach Kanada ausgewandert ist oder warum die Großeltern nach Tirol kamen.

Unser sozialhistorischer Ausgangspunkt ist, dass Wanderungen seit jeher zur menschlichen Existenz gehören (vgl. Bade 2002; Fassmann 2007; Bacci 2015). Da Migrationsbewegungen so alt wie die Menschheit selbst sind, kann die Weltgeschichte auch als Geschichte von Wanderungen gelesen werden. Deshalb nehmen wir mit diesem Forschungsprojekt alle Jugendlichen der fünf teilnehmenden Schulklassen einer Neuen Mittelschule in Innsbruck und einer Neuen Mittelschule im Stubaital in den Blick. Wir fragen nach den jeweiligen Vorstellungen zum Thema Migration und gehen davon aus, dass Migrationserfahrungen in jeder Familie vorkommen. Auch im Hinblick auf Fluchterfahrungen ist zu konstatieren, dass sie längst als Alltagsrealitäten im schulischen Kontext zu betrachten sind.

Ein Innovationspotential des Projektes besteht darin, wissenschaftliche Ansätze mit alltagsnahen Perspektiven von Jugendlichen zu verknüpfen, um neue Perspektiven zu entwickeln und aus den gewonnenen Erkenntnissen Lehrmaterialien zu generieren.

„Gesichter der Migration“ ist ein partizipatives Projekt, das mit dem Konzept des forschenden Lernens arbeitet und sich an Methoden sozialräumlicher Jugendarbeit orientiert (vgl. Deinet 2009). Im Mittelpunkt stehen das Erfahrungswissen der Jugendlichen und deren Reflexion. Sie treten als ExpertInnen ihrer eigenen Lebenspraxis in Erscheinung und bestimmen die Richtung des Forschungsprozesses mit.

Die Jugendlichen werden wöchentlich im Projektunterricht begleitet. Dabei wird einerseits Wissen über Themen wie Migration, Biografie oder Familie vermittelt und andererseits werden empirische Methoden vorgestellt. Die JungforscherInnen lernen, ihre eigenen Forschungsfragen zu formulieren und in Anlehnung an Schütze (1983) und Fischer-Rosenthal/Rosenthal (1997) narrative Interviews mit Familienangehörigen (Mutter, Bruder, Tante etc.) durchzuführen. Die Interviews werden aufgenommen, transkribiert und gemeinsam ausgewertet. Dabei können familiale Migrationserfahrungen thematisiert und folgende Forschungsfragen aufgeworfen werden: Welche transnationalen Bezüge hat meine Familie? Wie wird Migration in meiner Familie verhandelt? Warum sind Migrationserfahrungen im familialen Kontext für mich relevant?

In diesem Zusammenhang können die Erkenntnisse der vorliegenden Forschung unterschiedliche Arten von Wissensformen, Erfahrungen und Praktiken im familialen Kontext sichtbar machen. Dabei spielen spezifische Familiennarrationen eine besondere Rolle. So berichtet beispielsweise eine Schülerin von den bildhaften Erzählungen ihrer Oma, die als Kind für mehrere Monate in den Niederlanden bei einer Pflegefamilie lebte. Diese Verbindung besteht bis heute, auch über Generationen hinweg, und zeigt ihre große Bedeutung für die gesamte Familie.

Im Weiteren ist deutlich geworden, dass Jugendliche im Alltag im hohen Maße mobil sind. Ihre Mobilität variiert je nach Kontext, nach sozio-ökonomischen, zeitlichen und familiären Ressourcen sowie nach Wohnort (Stadt/Land). Auch in ihrer Freizeit nutzen sie verschiedene Möglichkeiten, wie z.B. verschiedene Verkehrsmittel, um sich mit FreundInnen zu treffen, Sport auszuüben oder einen Verein zu besuchen. Viele Jugendliche aus der NMS in Innsbruck verabreden sich regelmäßig auf öffentlichen Plätzen oder im nahegelegenen Einkaufszentrum, das fußläufig von der Schule aus erreichbar ist. Mehrere SchülerInnen aus dem Stubaital berichten im Gegenzug davon, dass sie sich eher im privaten Raum, am häufigsten bei ihren FreundInnen zu Hause, treffen.

Mit unserem Forschungsprojekt möchten wir eine vorurteilsfreie und postmigrantische (vgl. Foroutan 2016) Perspektive auf die Themen Migration und familiale Migrationsprozesse werfen. Erste Teilergebnisse zeigen, dass weitaus mehr SchülerInnen einen familialen Bezug zu Migrationsprozessen haben, als dies augenscheinlich wahrgenommen wird. So können nicht nur Migrationsjugendliche, sondern auch autochthone SchülerInnen von Wanderprozessen innerhalb der Familie berichten. Aus dieser biografisch-rekonstruktiven Perspektive wird die Normalität von Migration in besonders prägnanter Weise deutlich. Somit kann ein wesentlicher Beitrag zur Erforschung familiärer Migrationsgeschichten im lokalen, regionalen und (trans)nationalen Kontext geleistet werden.

**Weiterführender Link zum Sparkling Science Projekt:**

[https://www.sparklingscience.at/de/projects/show.html?--typo3\_neos\_nodetypes-page[id]=1138](https://www.sparklingscience.at/de/projects/show.html?--typo3_neos_nodetypes-page%5bid%5d=1138)

[4. Juni 2018].

**Projektblog:**
<https://www.uibk.ac.at/iezw/migration-bildung/>
[4. Juni 2018].

**Literatur:**
Bacci, Massimo Livi (2015): Kurze Geschichte der Migration. Berlin.

Bade, Klaus Jürgen (2002): Europa in Bewegung. Migration in Geschichte und Gegenwart. München.

Bruneforth, Michael/Herzog-Punzenberger, Barbara/Lassnigg, Lorenz (Hrsg.) (2012): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012, Bd. 1: Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren. Graz.

Crul, Maurice/ Schneider, Jens/Lelie, Frans (Hrsg.) (2012): The European Second Generation Compared. Does the Integration Context Matter? Amsterdam.

Deinet, Ulrich (2009): Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden.

Fischer-Rosenthal, Wolfram/Rosenthal, Gabriele (1997): Warum Biographieanalyse und wie man sie macht. Zeitschrift für Sozialforschung und Erziehungssoziologie 17(4). S. 405-427.

Foroutan, Naika (2016): Über das Migrantische hinaus. Leben in einer postmigrantischen Gesellschaft. In: Welzer, Harald/Carius, Alexander/Wilkens, Andre (Hrsg.): Die offene Gesellschaft und ihre Freunde. Frankfurt am Main. S. 55 – 64.

Jakubowicz, Linda (2016): Subjektive Erinnerung und nationale Erinnerungskultur als Ausdruck von Herrschaftsverhältnissen. Die Repräsentation von (Arbeits-)MigrantInnen in der (österreichischen) Geschichtsvermittlung. In: Arslan, Emre/Bozay, Kemal (Hrsg.): Symbolische Ordnung und Bildungsungleichheit in der Migrationsgesellschaft. Wiesbaden. S. 389-418.

Kaufmann, Jean-Claude (1999): Das verstehende Interview. Theorie und Praxis. Konstanz.

King, Vera/Koller, Hans-Christoph (Hrsg.) (2009): Adoleszenz-Migration-Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund. Wiesbaden.

Krüger-Potratz, Marianne/Neumann, Ursula /Reich, Hans H. (Hrsg.) (2010): Bei Vielfalt Chancengleichheit. Interkulturelle Pädagogik und Durchgängige Sprachbildung. Münster/New York/München/Berlin.

Lehners, Jean-Paul (2007): Geleitwort. In: Kraler, Albert/Bilger, Karl/Husa, Veronika/Stacher, Irene (Eds.), Migrationen. Globale Entwicklungen seit 1850. Wien. S. 7-9.

Leiprecht, Rudolf/ Steinbach, Anja (2015). Schule in der Migrationsgesellschaft.

 Ein Handbuch. Schwalbach/Taunus.

OECD (2016). Pisa 2015. Ergebnisse im Fokus.

 [https://www.oecd.org/berlin/themen/pisa-studie/PISA\_2015\_Zusammenfassung.pdf](https://www.oecd.org/berlin/themen/pisa-studie/PISA_2015_Zusammenfassung.pdf%20)

 [4. Juni 2018].

Riegel, Christine/ Strauber, Barbara/Yildiz, Erol (Hrsg.) (2018): LebensWegeStrategien. Familiale Aushandlungsprozesse in der Migrationsgesellschaft. Opladen/Berlin/Toronto.

Schütze, Fritz (1983): Biographieforschung und narratives Interview. Neue Praxis 3. S. 283-293.

Sparkling Science Projekt (2018): Gesichter der Migration.

 [https://www.sparklingscience.at/de/projects/show.html?--typo3\_neos\_nodetypes-page[id]=1138](https://www.sparklingscience.at/de/projects/show.html?--typo3_neos_nodetypes-page%5bid%5d=1138)

 [4. Juni 2018].

Te Riele, Kitty. (2006): Youth ‘at risk’: further marginalizing the marginalized? Journal of

 Education Policy 21(2). S. 129-145.

Terkessidis, Mark (2017): Nach der Flucht: Neue Ideen für die Einwanderungsgesellschaft. Ditzingen.

Vuorela, Ulla/ Bryceson, Deborah (2002): Transnational Families in the Twenty-first Century. In: Vuorela, Ulla/ Bryceson, Deborah (Hrsg.): The transnational family: New European frontiers and global network. London/Oxford/New York. S. 3-30.

Yildiz, Erol (2013): Die weltoffene Stadt. Wie Migration Globalisierung zum urbanen Alltag macht. Bielefeld.

Yildiz, Erol/Hill, Marc (2017): In-Between as Resistance: The Post-Migrant Generation between Discrimination and Transnationalisation. Transnational Social Review (RTSR), 7 (3). S. 273-286.

<http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/21931674.2017.1360033>

 [4. Juni 2018].